



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#9

Freitag

07.06.19

20:00 Uhr

**DIE GROSSE
REIHE
#HEIMAT**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Marc-André Hamelin Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 19:00 Uhr im Beethoven-Saal mit
Albrecht Dürr

PROGRAMM

Maurice Ravel (1879–1937)

Konzert für Klavier, linke Hand, und Orchester
d-Moll

Lento – Allegro – Tempo primo

Claude Debussy (1862–1918)

„Reflets dans l'eau“ aus dem 1. Heft der Images
für Klavier solo

Marc-André Hamelin (*1961)

Toccata über „L'Homme armé“ für Klavier solo

Pause

Franz Schubert (1797–1828)

Sinfonie Nr. 8 C-Dur „Die Große“

1. Andante – Allegro ma non troppo
2. Andante con moto
3. Scherzo. Allegro vivace – Trio
4. Allegro vivace

Ravel: Klavierkonzert

Sein Klavierkonzert für die linke Hand in D-Dur (1929-1930) schrieb Ravel für den Pianisten Paul Wittgenstein (1887-1961). Dieser stammte aus einer wohlhabenden und musikliebenden Wiener Industriellenfamilie – der Vater spielte Horn und Violine, die Mutter Klavier – Brahms, Clara Schumann, Pablo Casals, Gustav Mahler, Richard Strauss, Arnold Schönberg und viele andere verkehrten in seinem Vaterhaus, aus dem übrigens auch der Philosoph Ludwig Wittgenstein, Pauls jüngerer Bruder, stammt. Zu Beginn des ersten Weltkriegs wurde Paul als Soldat eingezogen und erlitt bei einem Gefecht in Polen eine schwere Verletzung. Sein rechter Arm musste amputiert werden. Wittgenstein hatte schon während des Krieges das scheinbar Unmögliche, als Einarmiger eine Pianistenkarriere zu verfolgen, nicht aufgegeben und durch großen Fleiß und hartes Training seines linken Arms eine virtuose Spieltechnik entwickelt. Er bearbeitete zahlreiche klassische Klavierstücke für die linke Hand, da es nur sehr wenig Originalliteratur gab. Sein ererbtes Vermögen ermöglichte es ihm, Kompositionsaufträge zu erteilen. Auf diese Weise entstand der allergrößte Teil des Repertoires für Klavier, linke Hand, im Auftrag dieses ungewöhnlichen Pianisten.

Die Liste dieser Kompositionen für Wittgenstein ist nicht nur lang, es ist auch erstaunlich, wer alles für Wittgenstein komponierte. Unter den Namen sind Benjamin Britten, Leopold Godowsky, Paul Hindemith, Erich Wolfgang Korngold, Sergej Prokofjew, Franz Schmidt, Richard Strauss, Alexandre Tansman und viele andere, manche mit mehreren, viele mit umfangreichen Konzertwerken. Nicht alle davon gefielen Wittgenstein, manche lehnte er ab (beispielsweise Prokofjews 4. Klavierkonzert op. 53), manche bearbeitete er.

Als Maurice Ravel Wittgensteins Auftrag erhielt, schrieb er gerade sein Klavierkonzert in G-Dur. Ravel fand das gleichzeitige Arbeiten an zwei Konzerten „eine interessante Erfahrung. Das (G-Dur-Konzert) ist ein Konzert im echtsten Sinne dieses Gattungsbegriffs. (...) Das einsätzliche Konzert für die linke Hand ist ganz anders geartet. (...) In einem solchen Werk ist es natürlich unabdingbar, dass die Textur nicht dünner scheint

als die eines für beide Hände komponierten Soloparts. Eines der Charakteristika dieses Konzerts ist, dass sich nach dem ersten, im traditionellen Stil geschriebenen Teil ein plötzlicher Wechsel zum Jazz hin vollzieht. Erst danach merkt man, dass diese Jazz-Musik auf demselben thematischen Material beruht wie der Anfang.“

Das Konzert beginnt in den tiefsten, zunächst kaum hörbaren Klangregionen des Orchesters mit den Kontrabässen und mit einem der absolut seltenen Kontrafagott-Soli (mit dem Hauptthema des Satzes) der musikalischen Literatur. Aus diesem Abgrund wächst allmählich höher und lauter werdend eine majestätische Orchestereinleitung. Dann setzt das Klavier alleine ein, der Tonumfang des Instruments wird erobert, als müsse der eine Arm beweisen, dass er alle Tasten beherrschen kann. Dann übernimmt das Klavier das Hauptthema. Zu den besonderen Schwierigkeiten, ein Konzert für einen Arm wie eines für zwei klingen zu lassen zählt auch die Positionierung der pianistischen Melodielinie. Die Melodie lässt Ravel über weite Strecken mit dem Daumen spielen, wozu die anderen Finger Begleitfiguren ausführen. Ravels eigene Anatomie war da offenbar Vorbild: Er selbst hatte, wie der Dirigent und Komponist Manuel Rosenthal berichtet, „außergewöhnliche Daumen, die vom Rest der Hand fast unabhängig zu sein schienen und auf gleicher Höhe mit den Zeigefingern lagen. Seine Freunde nannten sie scherzhaft seine ‚Würger-Daumen‘ ...: Der Daumen wirbelt unter der Hand, um irgendeine Melodie zu spielen, während die übrigen Finger die Begleitung übernehmen.“

Später folgt ein ausgedehnter, huschender, scherzoartiger Mittelteil mit raffinierten Instrumentaleffekten auch im Orchester und den erwähnten Jazzeinflüssen. Wenn das Tempo und Thema des Anfangs wiederkehren, erhält das Soloinstrument eine große Kadenz, bevor das Konzert rasch zu Ende kommt.

Im Januar 1932 führte Wittgenstein das Konzert mit den Wiener Symphonikern und Paul Heger am Pult zur Aufführung. Ravel der nicht dabei war, wurde von Wittgenstein später zu einer Soirée eingeladen, bei welcher der Orchesterpart an einem zweiten Klavier gespielt wurde. Wittgenstein hatte einige Stellen des Werks stark bearbeitet, ohne den Komponis-

ten darüber zu informieren. Als er fertiggespielt hatte, sagte der überraschte Ravel zu ihm: „Aber das stimmt doch alles gar nicht.“ Wittgenstein antwortete, er sei ein erfahrener Pianist, und das Werk klinge im Original nicht. Ravels Replik war scharf: „Und ich bin ein erfahrener Orchestrator, und das klingt!“ In einem Brief an Ravel rechtfertigte sich Wittgenstein später mit dem Argument, Interpreten seien keine Sklaven. Ravels kurze Antwort: „Interpreten sind Sklaven!“

Nach Ablauf der Exklusiv-Schutzfrist, die sich Wittgenstein garantieren hatte lassen, während der nur er das Werk spielen durfte, vertraute Ravel das Konzert schließlich dem Pianisten Jacques Février an, der im März 1937 in Paris die Uraufführung des Originals mit Charles Munch am Pult realisierte.

Debussy: Reflets dans l'eau

Debussy schrieb sein Klavierstück „Reflets dans l'eau“ (Spiegelungen im Wasser) 1905 und veröffentlichte es als erstes seiner Klavierstücke mit dem Titel „Images“ (Bilder). Es ist das wahrscheinlich bekannteste Stück dieser Sammlung. Ein Dreitonmotiv wird dabei von auf- und absteigenden Akkorden begleitet. Die Bewegung der wechselnden Harmonien und des Motivs wirken als Bilder einer bewegten, reflektierenden Wasseroberfläche.

Hamelin: Toccata über „L'Homme armé“

Als komponierender Interpret veröffentlicht Marc-André Hamelin während seiner gesamten Karriere immer wieder eigene Musikstücke. Seine Toccata über „L'Homme armé“ entstand Ende 2016 als Pflichtstück für die Teilnehmer des 15. internationalen Van Cliburn Klavierwettbewerbs 2017, bei dem er selbst Jurymitglied war. „L'Homme armé“ ist eine französische Chanson, die vermutlich um 1500 entstand. Der Text warnt vor einem Bewaffneten, gegen den man sich wehren müsse. Das Lied war im 16. und 17. Jahrhundert die häufigste als Cantus firmus gebrauchte Melodie der überlieferten kontrapunktischen Kompositionen. Insbesondere als Grundlage zu Messkompositionen wurde die Chanson-

Melodie beispielsweise von Guillaume Du Fay, Johannes Ockeghem, Josquin Desprez und Giovanni Pierluigi da Palestrina als Grundlage verwendet. Das Verbot weltlicher Musik in Kirchen im Anschluss an das Konzil von Trient beendete diese Praxis.

Marc-André Hamelins Toccata bettet die alte Melodie in einen virtuosen neoimpressionistischen Klaviersatz ein, der bestens zu Ravels Konzert und Debussys Klavierstück passt.

MAURICE RAVEL



- 1875** Geburt am 7. März als Sohn eines Ingenieurs und seiner Frau in der Ciboure (Departement Basses-Pyrénées); Umzug nach Paris
- 1882** Klavier- und Musiktheorieunterricht
- 1889** Debüt als Pianist, Aufnahme ins Pariser Conservatoire
- 1893** **Ballade de la reine morte d'aimer**
- 1895** wegen ungenügender Leistungen wird Ravel aus seinen Klavier- und Harmonieklassen relegiert
- 1898** Offizielles Debüt als Komponist
- 1899** Debüt als Dirigent
- 1902** **Streichquartett F-Dur**
- 1903** **Scheherazade; Sonatine** für Klavier
- 1904** **Miroirs** für Klavier
- 1905** Ravel scheitert zum fünften Mal am Rompreis des Conservatoire, dessen Direktor darauf zurücktritt
- 1907** **Rhapsodie espagnole** für Orchester;
Oper **L'heure espagnole**
- 1908** **Gaspard de la nuit** für Klavier
- 1909** Ballett **Daphnis et Chloé**
- 1911** **Valses nobles et sentimentales** für Klavier, später für Orchester; Begegnung mit Strawinsky

- 1915** Ravel wird Kraftfahrer bei der französischen Artillerie
- 1916** Oper **L'Enfant et les sortilèges**
- 1919** **La Valse**
- 1920** Ravel lehnt die Mitgliedschaft in der Ehrenlegion ab
- 1922** Orchestration von Mussorgskis Bilder einer Ausstellung
- 1923** Konzertreisen durch Italien, England, Belgien, Holland und Spanien. **Violinsonate**
- 1924** **Tzigane** für Violine und Orchester
- 1926** Konzertreise durch Mittel- und Nordeuropa; Wachsende Gesundheitsprobleme
- 1928** Reise durch die USA; **Boléro**
- 1929** Die zwei **Klavierkonzerte** werden begonnen
- 1932** Autounfall; Ende der Kompositionstätigkeit
- 1937** Ravel stirbt am 28. Dezember an den Folgen einer Gehirnoperation

Schubert: Große C-Dur-Sinfonie

Am 31. März 1824 teilte Franz Schubert dem mit ihm befreundeten Maler Leopold Kupelwieser mit, dass er zwar wenig neue Lieder geschrieben habe, sich aber über mehrere „Instrumental-Sachen“ – zwei Quartette und ein Oktett werden genannt – „den Weg zur großen Sinfonie“ zu bahnen gesucht habe. Dabei hatte er bis zum Jahr 1818 bereits sechs Sinfonien komponiert. Ein wichtiger siebter Versuch war Torso in zwei Sätzen geblieben: die „Unvollendete“ in h-Moll von 1822.

Schubert hatte die folgende Sinfonie, die „Große“ in C-Dur (in Abgrenzung zur „kleinen“ Sinfonie Nr. 6, ebenfalls in C-Dur) in der Partiturhandschrift auf „März 1828“ datiert. Das hat in der Forschung zu einiger Verwirrung geführt, nicht zuletzt zur Vermutung, er habe davor noch eine weitere, nicht auffindbare Sinfonie geschrieben, weshalb die „Große“ C-Dur-Sinfonie lange als Schuberts neunte galt. Als schließlich die hypothetische Achte verworfen wurde, zählte man die „Große“ auch als Nr. 7, weil die „Unvollendete“ nur Fragment war. Inzwischen wird sie meistens als die Achte angesprochen. Forschungen in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts ergaben, dass Schubert Notenpapier verwendete, das vom Sommer 1825 stammt. Stimmenabschriften scheinen ebenfalls von 1825 zu stammen. Vielleicht wollte der Komponist das Werk im März 1828 als eine Novität einem Verlag oder einem Veranstalter verkaufen. Wie wir wissen, gelang ihm das nicht, und so konnte er dieses Werk bis zu seinem Tod im November des Jahres nicht hören. Schubert widmete das Werk der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde, die von einer öffentlichen Aufführung der Sinfonie „wegen ihrer Länge und Schwierigkeit“ absah. Sie verschwand im Nachlass bei Schuberts Bruder Ferdinand. Dort entdeckte Robert Schumann sie im Januar 1839 auf einer Reise nach Wien „freudeschauernd“ und schickte sie nach Leipzig an die Direktion der Gewandhauskonzerte, die damals Felix Mendelssohn Bartholdy inne hatte, der sie am 21. März 1839 mit großem Erfolg zur Uraufführung brachte. Schumann schrieb dazu, „Die Symphonie hat denn unter uns gewirkt, wie nach den Beethoven’schen keine noch“, er schwärmte von ihren „himmlischen Längen“, die er mit den Romanen Jean Pauls verglich, und verwies damit auf die Schubert eigentümliche

Weise, mit der musikalischen Zeit umzugehen. Und nicht zuletzt war das Werk für Schumann der entscheidende Anlass, selbst Sinfonien zu komponieren, wie er seiner Verlobten Clara schrieb: „Das sind Menschenstimmen ... wie ein Roman in vier Bänden ... Ich war ganz glücklich und wünschte nichts, als Du wärest meine Frau und ich könnte auch solche Sinfonien schreiben.“

Der Bezug zu Beethoven vor allem ist wichtig: Schubert, der zeit seines Lebens in derselben Stadt wie der große Sinfoniker lebte, konnte sich offenbar auf diesem Felde erst allmählich freimachen von den Ansprüchen und Vorstellungen, die man durch Beethoven mit der Gattung Sinfonie verband. Und obwohl auch die vorangehenden Sinfonien Schuberts alle persönlichen Eigenheiten aufweisen, so scheint er mit der großen C-Dur-Sinfonie ganz offensichtlich auf einer neuen Stufe seiner Musik angekommen zu sein.

Romantisch ist der Beginn mit solistischem Hörnerruf, aus dem sich eine erste breite Orchestermelodie entwickelt. Die bereitet das eigentliche Hauptthema des ersten Satzes vor, ein Thema, das vom durchgehenden punktierten Rhythmus lebt. Im Klang des Orchesters spielen die Posaunen eine große, eigenständige Rolle, Klang- und Rhythmusflächen breiten sich langsam aus. Der Komponist setzt weniger auf dramatische, starke Kontraste wie Beethoven, sondern auf das Nebeneinander von Klängen und Tonarten. Dass am Schluss des Satzes die Melodie des Beginns wiederkehrt, ist ein Zeichen dafür, dass der Beginn mehr ist als eine bloß vorbereitende „Einleitung“. Der zweite Satz ist ein ebenfalls ausgedehntes Andante im wörtlichen Sinn: Andante heißt „gehend“. Und so bewegt sich dieser Satz in einem marschartigen Kontinuum. Das anschließende Scherzo wie das Finale sind ebenfalls vor allem über ihren Rhythmus charakterisiert. Der letzte Satz ist über 1000 Takte lang, ein ständiges Kreisen um Melodien und Rhythmen, ein endloser, jubilierender Tanz.

FRANZ SCHUBERT



- 1797** Geburt am 31. Januar in Wien-Lichtental
- 1808** Hofsängerknabe, Zögling im Stadtkonvikt, Schüler des akademischen Gymnasiums; musikalische Ausbildung bei Antonio Salieri
- 1810** Erste Komposition: **Fantasie in G-Dur**
- 1812** Tod der Mutter, mehrere Kompositionen von **Streichquartetten** und **Orchester-Ouvertüren**
- 1813** **1. Sinfonie**
- 1814** Schulgehilfe an der Schule seines Vaters
- 1815** ca. 145 **Lieder**, **2. Sinfonie**, **3. Sinfonie**
- 1816** **4. Sinfonie**, **5. Sinfonie**, **Rondo in A-Dur für Violine und Streichorchester**, **Konzertsatz für Violine und Orchester**
- 1817** sieben **Sonaten** für Klavier, **Polonaise** für Violine und Orchester
- 1818** **6. Sinfonie**
- 1819** **Forellenquintett**
- 1820** Oratorium **Lazarus**, **Streichquartettsatz c-Moll**
- 1822** **Wandererfantasie**, **7. Sinfonie „Unvollendete“**

- 1823** Oper in drei Akten **Fierrabras**, Schauspielmusik zu **Rosamunde**, Liederzyklus **Die schöne Müllerin**; Privatkonzerte mit Werken von Schubert, die als „Schubertiaden“ geschichtliche Berühmtheit erlangen
- 1824** **Oktett** für Streicher und Bläser, **Streichquartett** „Der Tod und das Mädchen“, zahlreiche Werke für Klavier zu vier Händen
- 1826** **Streichquartett in G-Dur**
- 1827** Liederzyklus **Winterreise**, **Klaviertrios in B-Dur und Es-Dur**, vier **Impromptus für Klavier**
- 1828** **8. Sinfonie**, Liederzyklus **Schwanengesang**, **Streichquintett**; Schubert stirbt am 19. November nach langer schwerer Krankheit. Das Verzeichnis seiner Werke, zusammengestellt von Otto Erich Deutsch enthält annähernd 1000 Nummern, darunter Lieder, größere und kleiner kirchenmusikalische Werke, Opern, Sinfonien, Kammer- und Klaviermusik.

MARC-ANDRÉ HAMELIN



Der Pianist Marc-André Hamelin ist weltweit bekannt für seine unvergleichliche Verbindung aus vollendeter Musikalität und brillanter Technik in den großen Werken des bekannten Repertoires und für seine furchtlosen Erkundungen der Raritäten des 19., 20. und 21. Jahrhunderts im Konzert wie auf Tonträgern. In der laufenden Spielzeit kehrte Hamelin in die Carnegie Hall zurück für einen Soloabend in der Keyboard Virtuoso Series und gab weitere Konzerte unter anderem in Montreal, Seattle, Berlin, Florenz, Salzburg, London und Istanbul. Mit Werken von Haydn und Mozart bis Ravel und Rachmaninoff tritt er mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic und der Moskauer Staatsphilharmonie, den Sinfonieorchestern in Vancouver, Cincinnati und Oregon auf und macht eine Konzertreise mit der Amsterdam Sinfonietta.

Höhepunkte der letzten Spielzeit für Marc-André Hamelin waren Solokonzerte im Konzerthaus Wien und bei der Schubertiade, im Concertgebouw Amsterdam, in Yale, Cincinnati, Savannah, München, Moskau und Vancouver sowie sein zweites Konzert in der Keyboard Virtuoso Series in der Carnegie Hall.

Der „Interpret von nahezu übermenschlichen technischen Fähigkeiten“, so bezeichnete ihn die New York Times, debütierte

mit dem Orchestre de Paris in Ravels Konzert für die linke Hand, spielte das Klavierkonzert von Arnold Schönberg mit dem RSO Berlin und Vladimir Jurowski, Ravels Konzert für die linke Hand mit dem Toronto Symphony, Ravels G-Dur-Konzert mit dem St. Louis Symphony und John Storgårds, das Strawinsky-Konzert mit der Seattle Symphony, Haydn mit Osmo Vänskä und dem Minnesota Orchestra, Mozart mit dem Cleveland Orchestra, die beiden Brahms-Konzerte mit der Moskauer Philharmonie und Brahms' d-Moll-Konzert mit dem Royal Liverpool Philharmonic.

Er war Mitglied der Jury des 15. internationalen Van Cliburn Klavierwettbewerbs 2017, zu dem alle Teilnehmer seine „Toccatà über ‚L'Homme armé‘“ aufführen mussten. Hamelin ist zwar in erster Linie als Pianist bekannt, aber er hat während seiner ganzen Laufbahn immer auch komponiert. Seine Werke sind vor allem bei der Edition Peters erschienen.

Der Hyperion-Künstler nahm zuletzt Schuberts B-Dur-Sonate und dessen vier Impromptus auf, Strawinskys „Sacre du Printemps“ und das Konzert für zwei Klaviere mit Leif Ove Andsnes, Morton Feldmans „For Bunita Marcus“ und Nikolai Medtners zweites und Rachmaninoffs drittes Klavierkonzert mit dem London Philharmonic Orchestra und Vladimir Jurowski. Bei Hyperion hat er über 60 Aufnahmen gemacht, darunter Konzerte und Solostücke von Komponisten wie Alkan, Godowsky, Medtner aber auch bestens rezensierte Aufnahmen von Brahms, Chopin, Liszt, Schumann und Schostakowitsch. Er erhielt den ECHO-Klassik-Preis 2014 als Instrumentalist des Jahres und für die CD des Jahres den Preis des „Diapason“-Magazins, Preise für seine Aufnahmen der späten Werke Busonis und für Aufnahmen seiner eigenen Etüden, die 2010 eine Grammy-Nominierung erhielten, und die auch von der deutschen Kritik mit einem Preis geehrt wurden.

André Hamelin lebt in der Nähe von Boston mit seiner Frau Cathy Fuller. Er wurde in Montreal geboren und erhielt eine Preis für sein Lebenswerk von der Deutschen Schallplattenkritik. Er ist ein Offizier des Ordens von Kanada, Chevalier de l'Ordre du Québec und Mitglied der Royal Society of Canada.

VON ANFANG AN PHILHARMONIKERIN



Die Bratscherin Cornelia Kuhlmann wird heute ihr letztes Abonnementkonzert als Mitglied der Stuttgarter Philharmoniker spielen, bevor sie in Rente geht. Gleich nach ihrem Studium an der Stuttgarter Musikhochschule bei Emil Kessinger bekam sie 1979, vor vierzig Jahren also, einen Zeitvertrag bei den Philharmonikern, ab April 1980 war sie festes Mitglied der Bratschengruppe. Damals war Hans Zanotelli Chefdirigent des Orchesters, das erst vor kurzem in die Trägerschaft der Landeshauptstadt übergegangen war. Man pflegte damals bereits ein großes Repertoire, war viel unterwegs zu Konzerten mit regionalen Kirchenchören und spielte auch regelmäßig Vorstellungen am Staatstheater mit Oper und Ballett. Vieles hat sich im Laufe der Jahre verändert. Cornelia Kuhlmann hat bis heute unter insgesamt sechs Chefdirigenten gearbeitet, Dan Ettinger bezeichnet sie glücklich als das „Highlight“ zum Karriereende. Die Konzertprogramme für ihr philharmonisches Publikum genießt sie nach wie vor. Und, das ist ihr besonders wichtig: Ihren Kollegen ist sie dankbar für das jahrelange, bei aller Verschiedenheit, gemeinsame Musizieren.

Wir danken Cornelia Kuhlmann für ihren Einsatz und wünschen alles Gute!

DAN ETTINGER UND DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“ Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten. Im September 2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere.

Dan Ettinger ist seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Sein Vertrag wurde vorzeitig bis Sommer 2023 verlängert.

Als einer der international gefragtesten Dirigenten seiner Generation dirigiert Ettinger regelmäßig an den renommiertesten internationalen Opernhäusern wie der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House London, der Opéra National de Paris, dem New National Theatre in Tokio, dem Opernhaus Zürich, sowie den Staatsopern in Wien und München und bei den Salzburger Festspielen.

Auch auf dem Konzertpodium feiert Ettinger große Erfolge. 2002 wurde er Erster Gastdirigent des Jerusalem Symphony Orchestra. Heute bilden seine Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Israel Symphony Orchestra den Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit.

Von 2003 bis 2009 war Ettinger Assistent von Daniel Barenboim und Kapellmeister an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, von 2009 bis 2016 Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim und von 2010 bis 2015 Chefdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra, wo er seitdem Conductor laureate ist. Beim Israel Symphony Orchestra war er seit 2005 Chefdirigent und Musikdirektor und ist heute Erster Gastdirigent. Im Januar 2018 trat Ettinger zusätzlich sein neues Amt als Music Director der Israeli Opera in Tel Aviv an.



Im September 2018 erschien die erste CD der Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Dan Ettinger bei Hänsler Classic mit den beiden g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere von Mozart.

Sie ist bei der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker sowie im Handel erhältlich.

KONZERTHINWEISE

Montag

17.06.19

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

Werke von **TSCHAIKOWSKY, KLENGEL, TELEMANN, SOLLIMA, JOPLIN, STRAUSS, PIAZZOLLA** u.a. für Celloquartett

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Dienstag

16.07.19

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

ROMBERG Streichtrio

LUKAŠ Duo

DVOŘÁK Terzett

ONSLOW Streichquintett

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten gibt es bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten Vorverkaufsstellen mit Anschluss an den Easy Ticket Service, Telefon 0711 / 216 255 55 55

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Texte: Albrecht Dürr

Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Fotos: Marc-André Hamelin © Canetty Clarke, Stuttgarter

Philharmoniker: Thomas Niedermueller

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:

www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche †
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Simone Bopp

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspense erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.